

Warum? - Weggeflogen

Meine Perspektive ist eigenartig. Doch sie gefällt mir.
Schließlich bleibt mir offenbar gar nichts anderes übrig.

Ich kenne sie, die da unten im Kreis um den Sarg herum stehen. Alle sind schwarz angezogen, fast alle ... Da blinkt ein rotes Kleid in Mini. Wer ist dieser Farbtupfer? Ach du Mandy - du bist das! Wir hatten noch so viel zusammen vor!
Schön, dass du den Mut aufgebracht hast, anders auszusehen als das traditionelle Schwarz. Eigentlich möchte ich dir übers Haar streichen, aber das funktioniert nicht. Anwesend bin ich, und das ist schon eigenartig genug, jedoch keiner kann mich sehen.

So etwas hatte ich mir zu Lebzeiten immer gewünscht: ein Mäuschen zu sein und auf diese Weise dies oder das mitzubekommen.

Toll, dass mir das jetzt auf diese Weise vergönnt wird.

Es ist schon komisch: Da schaue ich bei meiner eigenen Beerdigung zu.

Der Trauerredner spricht, und alle hören ihm zu. Dunkel angezogen ist er, wie es sich gehört. - Wer ist das eigentlich, dieser junge Mann?? - Ich wäre nie darauf gekommen! ... Mein guter Kumpel Tommy.

In den dunklen Klamotten - schwarzer Anzug, schwarzes Hemd - hätte ich ihn fast nicht erkannt. Ihn, den man sonst nur in Bunt mit seinem unentbehrlichen Basecap kennt.

- Dass er die Kraft aufbringt zu klaren Worten ... Hut ab.

Was sagt er da? Wenigstens nicht das grauenhafte Klischee-Gesäusel wie etwa: Er war mein bester Freund, und er ist viel zu früh gegangen. Und so weiter.

Nein - das tut er nicht. Von einem Zettel liest er auch nicht ab.

Mit wem spricht er da? Mit mir!

- Hallo ??? Ich höre dir zu. Schön wäre es, du bekämst das mit! Gut machst du das!
Und es stimmt, was du sagst. Jetzt weiß ich es, doch für mich ist es zu spät:

Du erinnerst an unsere Feten mit hochgeistigen Getränken und natürlich Drogen. Es stimmt, dass wir uns dort wohl fühlten und leicht und frei.

Eine Welt, die unsere Eltern nicht kennen oder vielleicht nicht kennen wollten. -

Haben wir ihnen überhaupt einen Zugang dorthin gelassen?

- Anders gefragt: Wollten sie überhaupt diesen Teil der Realität sehen?

Da plötzlich eine Bewegung: Einige, die gemeinsam mit meinen Eltern standen, wollen sich das offenbar nicht mehr anhören. Sie gehen, ohne sich umzuschauen.
Ihr müsst doch nichts sagen, euch nicht rechtfertigen - nur zuhören!

Nein, dann eben nicht ... Und tschüss! - In dieser Stunde erkennt man Freunde ...

Nun spricht er mich wieder an. Was fragst du da? Musste das passieren?
Nein. Aber es ist passiert. Dumm gelaufen. Sehr dumm.
Ich wollte mich einfach nur unauffällig nach Hause verdrücken, da nachts um drei.
Alles andere als nüchtern und zudem zgedröhnt.
Nur nach gegenüber und dann nicht weit entfernt, wo sich unser Haus befand.
Nur über die Straße. Das gelang aber nicht. Bei mir wurde alles finster.
Ich kam nicht zu Hause an.

Von Tommy höre ich nun, warum.
Als ich mich mitten auf der Straße befand, näherte sich in Blitzesschnelle ein Auto,
welches um die Kurve gebogen war. Trotz quietschender Bremsen: der Fahrer hatte
keine Chance zu stoppen.
Schlussbild: Der rote Mazda quer auf der Straße und wenige Meter entfernt ein
regungsloser junger Mann, der ich gewesen war.

In der Gruppe der Trauergäste steht auch der Mazdafahrer. Er sieht fassungslos aus,
scheint nun alles noch einmal zu erleben, und das bestimmt nicht zum letzten Mal.
- Verzeih mir! Ach ja - richtig: du kannst mich ja gar nicht hören ...

Mein Blick schweift unterdessen weiter über die Zuhörer, mögen es an die dreißig
sein. Da vorn, direkt vor der Grube, stehen sie: meine Eltern. Mud, fassungslos, wird
von Vad gestützt. Der erscheint eher wütend.
So, als ob er sagen wollte: Was hast du denn jetzt wieder angestellt?!
Ich kann es nicht mehr ändern!

Die Rede neigt sich dem Ende zu, und die letzten Worte verklingen.
Langes, unerträgliches Schweigen.
Und dann das Ende: Langsam versenken meine vier guten Kumpel meinen Sarg.

Plötzlich spüre ich, wie ich mich von diesem Ort entferne, irgend einer ungewissen
Zukunft entgegen.
Macht's gut! Macht's besser! Lernt daraus!